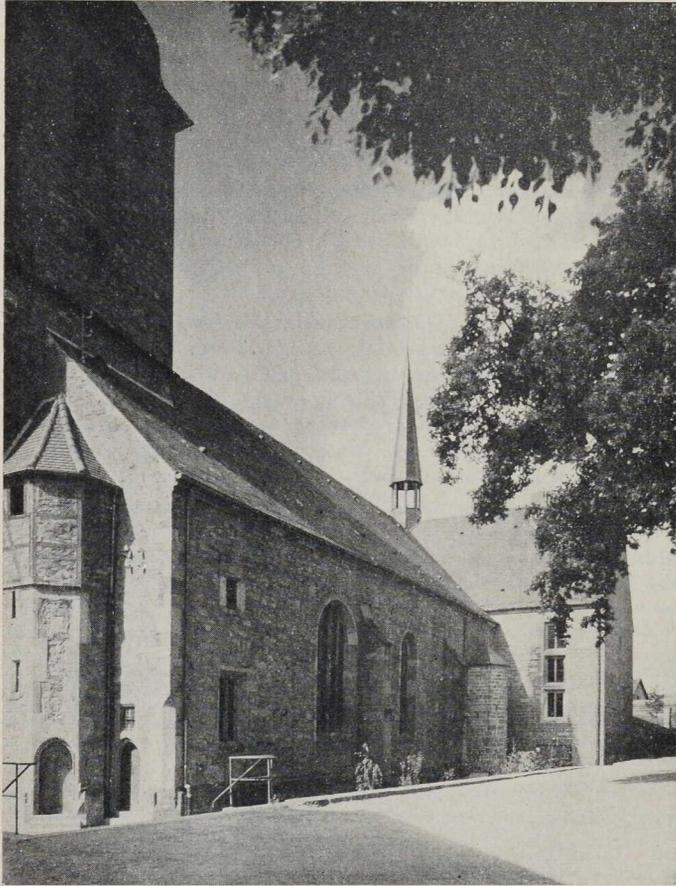


Die Erweiterung der kath. Stadtkirche zu Buchen

Von Heinrich Niester, Karlsruhe

Die Buchener katholische Stadtpfarrkirche, ein dreischiffiger Hallenbau mit überhöhtem Mittelschiff, wurde in den Jahren 1503 bis 1507 neu errichtet. Als ihr Baumeister wird Hans Dieter von Albertshofen genannt, der Reste eines älteren Chorturmes als Unterbau des damals gleichfalls neu aufgeführten Turmes übernahm. Dieser mußte 1640 und 1717 nach dem großen Stadtbrande im oberen Teil erneuert werden;



Buchen. Kath. Stadtkirche

oben: Nordseite mit dem neuen Querschiff (nördlicher Arm)

Aufn. Manfred Schöttle, Mannheim

unten: Inneres gegen Osten vor der Instandsetzung

Aufn. Archiv StAfD Karlsruhe

seine jetzige krönende Haube wurde ihm erst 1877 aufgesetzt.

Abgesehen von diesen verhältnismäßig geringfügigen Erneuerungen und einer das Innere des alten Gotteshauses allerdings arg entstellenden Ausstattung, die größtenteils zu Lasten des 19. Jahrhunderts ging, hatte man bis zur Erweiterung der Kirche in den Jahren 1957/1958 mit ihr ein Bild von seltener baulicher Geschlossenheit und Gefälligkeit vor sich. Die Rippen der Netzgewölbe in den Schiffen, ohne Auflager direkt der Wand entspringend, und auf kämpferlosen achteckigen Pfeilern aufsetzend, vermitteln in üblicher spätgotischer Manier noch heute den Eindruck einer alleseitig sich verbreitenden, scheinbar unbegrenzten Ruhelosigkeit. Im Westen

querte zudem eine gleichzeitig mit unserem Bau entstandene Empore den Raum. Auch sie war über einem Netzgewölbe errichtet. Das Maßwerk der Emporenbrüstungen über den Seitenschiffen — im Mittelschiff war es bereits aus Holz und zudem recht unfreundlich erneuert worden — setzt sich aus verschiedenen, einander durchdringenden linearen Bewegungsverläufen zu einem in sich schwingenden Gesamtornament zusammen und hat an dem Bewegungspathos im Innenraum seinen Anteil.

Zu dem erfreulichen Bild, das unser Gotteshaus im Innern vom Architektonischen her bot, kam, daß es kompositionell in freundnachbarlicher Beziehung zum alten Buchener Rathaus stand, das 1723 vollendet wurde. Das Rathaus, mit offener Erdgeschoßhalle, richtet seinen geschweiften Giebel zur Marktseite, wobei die Südwand und das Dach der Kirche hinter jenem früher fast ganz verdeckt blieben. Nur der Kirchturm ragte schon damals gewichtig seitlich hinter dem Rathaus auf, wobei dessen Dachreiter über dem Frontgiebel mit der Bekrönung des Kirchturmes — wie übrigens auch heute noch — aufs schönste zusammenklang. Indes war der Rathausvorplatz in letzter Zeit durch bauliche Abbrüche und unerfreuliche Zutaten, aber auch durch das sich in seiner engen Umgebung nicht recht wohl führende Kriegerdenkmal von 1914/18, um seine schlicht-schöne Wirkung gebracht worden. Für die städtebauliche Beurteilung Buchens blieb er jedoch auch danach noch von entscheidender Bedeutung.

Als darum im Jahre 1957 der Wunsch nach einer Erweiterung der Buchener Stadtpfarrkirche seitens der örtlichen Kirchenbehörde sowie des Erzbischöflichen Ordinariats in Freiburg bekannt wurde, erhob sich unter den Freunden des alten Buchener Stadtbildes ein Sturm der Entrüstung. Kirchliche und weltliche Denkmalpflege lehnten das Vorhaben rundweg ab und sprachen sich für einen Neubau an anderer, entfernterer Stelle aus, wobei man sich jedoch die Gefahr nicht verschwie, daß sich nach dessen Zustandekommen wohl kaum jemand mehr um die bauliche Pflege der alten Kirche kümmern würde. Als jedoch Seine Exzellenz der Herr Erzbischof von Freiburg aus seelsorgerischen Gründen sich für eine Erweiterung des alten, zentral gelegenen Gotteshauses entschieden hatte und der Landrat des Kreises Buchen sowie das Regierungspräsidium Nordbaden ihr nicht hindernd in den Weg traten, gab es für die Denkmalpflege keine Möglichkeit mehr, ihren Wunsch in Buchen verwirklicht zu sehen. Es hätte ihr jedoch übel angestanden, sich nun in einen Schollwinkel zurückzuziehen oder gar, ihres Alibis sicher, mit Schadenfreude abzuwarten, wie durch die nun folgenden baulichen Maßnahmen ein historisches Stadtbild an seiner wichtig-



sten Stelle ganz und gar verschandelt würde. Diese Bemerkung mag deswegen erlaubt sein, weil den Denkmalpflegern offenbar die weitere Sorge um die größtmögliche Schonung der ihr anvertrauten Objekte immer noch von einzelnen namhaften Gegnern der Kirchen-erweiterung verargt wird. Durch ihr Bemühen aber kam sie gleich in ein gutes Verhältnis zum Erzbischöflichen Bauamt Heidelberg, dem die Erweiterungsarbeiten oblagen. Was in gemeinsamer Überlegung mit diesem in der Folgezeit für die Buchener Kirche erreicht wurde, war weit mehr, als zu Anfang zu erhoffen war. Hier ist es in erster Linie der Zugänglichkeit und dem großen Verständnis von Oberbaurat Rolli, dem Leiter des Erzbischöflichen Bauamtes Heidelberg, für denkmalpflegerische Fragen zu danken und seinem Mitarbeiter, Herrn Sauer, daß im Endergebnis doch wohl die bestmögliche Lösung für die Kirchen-erweiterung gefunden wurde. Eine Reihe für die Denkmalpflege gänzlich unannehmbare Entwürfe lag — auch an eine seitliche Erweiterung des Gotteshauses wurde gedacht — vor. Indes Oberbaurat Rollis Gedanke, das alte Gotteshaus nach Umorientierung im Westen weiterzuführen und ihm dort ein Querschiff und einen Chor anzufügen, schien der Denkmalpflege für ihre Sache noch am ehesten annehmbar. Wohl hörte man nach Ausführung dieses Planes nicht zu unrecht von einer Beeinträchtigung des Rathauses sprechen, das nunmehr, vor der sich lang erstreckenden Südseite des Gotteshauses stehend, gleichsam von ihm aufgeschluckt würde. Indes war — was dabei ganz übersehen wurde — das größere Übel bereits einige Jahre zuvor eingetreten, da man die ehemals auf der Ostseite eng an das Rathaus heran tretenden schlichten Bürgerhäuser und dieses so gänzlich isolierte. Damit war schon



der Blick seitwärts an dem Rathaus vorbei auf die Südseite der Kirche freigegeben, deren Dominanz ihm gegenüber heute, nachdem auch noch der neue, moderne Chor im Westen und ein Teil der südlichen Querschiffwand hinter dem Rathaus hervortritt, vom städtebaulichen Gesichtspunkt zu tadeln ist. Hier sollte es nun Aufgabe der Stadt Buchen sein, durch eine überlegte künftige Neubebauung der Abbruchfläche unmittelbar östlich des Rathauses Abhilfe zu schaffen. Was aber die Denkmalpflege — neben der ihr noch am vorteilhaftesten erscheinenden Verlängerung des Gotteshauses nach Westen — in ständiger Fühlungnahme mit dem Erzbischöflichen Bauamt erreichen konnte, war insbesondere die Rettung der alten Westempore mit ihrer schönen Maßwerkbrüstung, wenigstens in den beiden Seitenschiffen. Noch zu Baubeginn konnte mit deren Erhaltung keineswegs gerechnet werden. Nun ist mit ihr eine schöne Zäsur, aber zugleich auch ein gefälliger Übergang zwischen dem alten und neuen Teil des jetzigen Gotteshauses im Innern vorhanden. Steht man an jener Scheide und blickt nach Osten, hat man den alten Raum jetzt nach sorgsam überlegter Herrichtung und ohne das aufdringliche Inventar aus dem vorigen Jahrhundert vor sich. Nach Westen hin, gegen den neuen Chor, folgt den wie zwei Ziborien wirkenden ehemaligen Emporenteilen ein Querschiff, an das sich der weite, durchlichtete, ausgerundete Chor über einem unteren Raum (Sakristei) anschließt. Eine ornamentale Buntverglasung, wie sie in dieser Prächtigkeit in weitem Umkreise Buchens nicht anzutreffen ist, leuchtet

von diesem Chorschluß her. Das traumhafte Licht dieser Scheiben, die dem Karlsruher Maler Emil Wachter zu danken sind, erhebt den Kirchenraum auch sinnfällig zu einem allem Erdendasein entrückten heiligen Ort. Sie ruft dazu auf ihre Weise eine dem Inneneindruck des alten Gotteshauses verwandte Stimmung im Kirchenbesucher wach. Vom gleichen Künstler stammen auch das in mildem, honigfarbigem Licht leuchtende Fenster im neuen nördlichen Querschiffarm und einige kleinere Verglasungen auf dieser Seite. Jüngst konnte auch das von ihm entworfene Rosenkranzfenster im südlichen Querschiff eingesetzt werden. Eine Zierde für den neuen Chor bildet auch der gleichfalls neue Hochaltar aus rotem Sandstein mit seinem aus Gold und Elfenbein gearbeiteten Tabernakel und den gut dazu passenden Leuchtern, beides Schöpfungen von Herbert Kämper, Karlsruhe-Durlach. Harry Mc. Lean, Heidelberg, schuf in abstrahierender Formgebung das auf gegenständliche Erscheinungen lediglich anspielende, dekorativ wirkende Kommunionbankgitter. Ein kleiner steinerner Altar aus hochgotischer Zeit, mit barocker Immaculata, steht jetzt vor der westlichen Abschlußwand des südlichen Querschiffs.

Die Neuanfügung von Querschiff und Chor an das alte Gotteshaus im Westen wurde durch moderne Mittel erreicht. Vom alten Raum her gewinnt man das neue Querschiff unter einem modernen hohen Spitzbogen hindurch. Die Betondecke, in den Querschiffarmen kassettiert, im Chor und in der Vierung schwach gewölbt, ruht auf schlanken, runden Beton-



Buchen. Rathaus

Erbaut nach dem großen Stadtbrande von 1717
Im Hintergrund die kath. Stadtkirche

oben: nach deren Erweiterung und nach Niederlegung der Häuser
zwischen Markt und Kirche
unten: noch bei altem Zustand der Kirche und des Marktplatzes
Aufn. oben M. Schöttle, Mannheim, unten Archiv StAfd Karlsruhe



stützen. Das neuzeitliche Material ist in seiner Ursprünglichkeit sichtbar geblieben. Dafür hat beim Außenbau des Querschiffes der Architekt sich unter Verwendung roter Sandsteinquadern eng an das Mauerwerk der alten Kirche angeschlossen. Auch der Zuschnitt der neuen Fenster bleibt, bis auf die des Chorabschlusses, konventionell; die Vierung wird durch einen herkömmlichen, jedoch in knappen Formen gehaltenen Dachreiter betont.

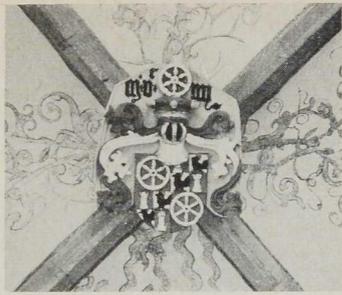
Da infolge der Umorientierung des Kirchenraumes das Portal im Westen in die Ostwand des ehemaligen Chorturmes verlegt wurde, war auch die Translozierung des Portalschmuckes notwendig. Aber auch hier im Osten kommt die ikonographisch interessante Kreuzigungsdarstellung im Tympanon — grob gesprochen, aus der Zeit um 1400 —, die wohl vom Vorgängerbau des nun veränderten Gotteshauses stammt, nicht weniger gut zur Geltung.

Im Innern der Kirche konnten in den östlichen Feldern der Mittelschiffgewölbe dekorative Malereien, aus Blumenranken- und Flammenornamenten bestehend, freigelegt werden. In schöner Farbigkeit leuchten jetzt auch die Schlußsteine mit ihren Wappen, wobei die in späterer Zeit übermalten Tinkturen zum Teil berichtigt werden mußten. Im ehemaligen Chor sieht man am Schlußstein das Buchener Stadtwappen, ein Baum (Buche), belegt mit dem Mainzer Rad und mit der Jahreszahl 1504 darunter. Im anschließenden Gewölbefeld erscheint eine gemalte Heiligenfigur, wohl der heilige Oswald, der Kirchenpatron ist. Es folgt im ersten Mittelschiffjoch das Wappen des Mainzer Kurfürsten und Erzbischofs Berthold von Henneberg (gest. 1504), gleichfalls mit der Jahreszahl 1504. Das Wappen seines Nachfolgers, des Erzbischofs Jakob von Liebenstein (gest. 1508), ist am Schlußstein des vorletzten Joches angebracht. Zwei Schlußsteinwappen im nördlichen Seitenschiff konnten bis zur Stunde nicht identifiziert werden. Ihre Stechhelme weisen vermutlich auf bürgerliche Stifter. Weitere kleine Schilde mit Aufschriften und Zeichen sitzen noch an den Gewölberippen. Auf einem im südlichen Seitenschiff ist der Meisternamen Diter mit einem Hammer zu gewahren.

Eine freudige Überraschung bot bei weiterer Herrichtung des Kircheninnern die Trennungsmauer des alten Altarraumes gegen die ehemalige Sakristei. Hier wurde eine, so möchte man sagen, ganze Sakramentswand aufgedeckt. Sie besteht aus einer unteren, querrechteckigen, mit zwei nahezu quadratischen Öffnungen versehenen Nische (Heiliges Grab?), über der drei Abstellgehäuse liegen. Eines davon besitzt noch seine alte Eisenvergitterung, die beiden anderen wurden bei der Kircheninstandsetzung mit Holzgittern geschlossen. Das Relief ihrer Umrahmung und das Maßwerk ihrer Baldachine und Fialenbekrönung war sicherlich schon Jahrhunderte zuvor abgespitzt worden; es ist aber in ihrer Umrißzeichnung noch gut zu erkennen. Oben zeigt sich eine gemalte, von Maßwerkfenstern durchbrochene Balustrade, auf der sechs zierliche Engel mit Rauchfässern in Halbfigur aus der Zeit des „Weichen Stiles“ zu sehen sind. Gemaltes Rankenwerk und noch in ihrer Silhouette angedeutete flankierende Standfiguren begegnen an der unteren Nische. Auch diese erfreuliche Bereicherung im alten Teil des Gotteshauses hat Kirchenmaler Bronold von Gerlachsheim unter Angabe des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege in Karlsruhe, soweit als zulässig, farblich aufgefrischt.

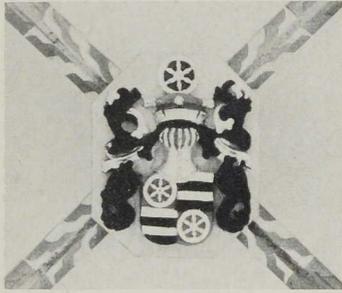
Ein Gleiches haben auch die Epitaphien und ein interessanter Grabstein im Gotteshaus erfahren. Dieser Grabstein, an der östlichen Abschlußwand des südlichen Seitenschiffes, stellt unter einer mit Rankenwerk belegten Verdachung in Form eines Eselsrückens den Theologen Conrad Koch, Wimpina genannt, dar, der in Buchen geboren wurde und dessen sterbliche Hülle in der Pfarrkirche seiner Heimatstadt beigesetzt ist. Seine Eingeweide sollen indes in Amorbach bestattet sein, wo er anlässlich eines Besuches im Jahre 1531 verschied. Die Relieffigur des Dargestellten, der als Hauptgegner Martin Luthers gilt, wird ziemlich schematisch in langer, von zahlreichen Vertikalfalten durchzogener Priestergewandung mit Buch, Schreibgerät und Kelch in den Händen, wie das häufig in der damaligen Zeit geschieht, wiedergegeben.

Ein gefälliges Epitaph, bereits dem 17. Jahrhundert angehörig, an der östlichen Abschlußwand des nördlichen Seitenschiffes neben der „1503“ bezeichneten alten Sakristeitüre, ist das der Eheleute Mefftert, die gleichfalls in bekannter Weise mit ihren Kindern unter einem Kreuzifix betend dargestellt werden. Ein anderes Renaissance-Epitaph sieht man an der Wand des südlichen Seitenschiffes. Es wurde Anna, geb. von Wichenstein, Witwe des Friedrich von Rabenstein, nach ihrem Tode (1585) gewidmet. Auch hier sehen wir das Abbild der Verblichenen in starrer, für die Zeit nicht ungewöhnlicher Stellung und mit einer Inschrift am Sockel. Lebendiger wirkt dagegen schon das Erinnerungsmal an



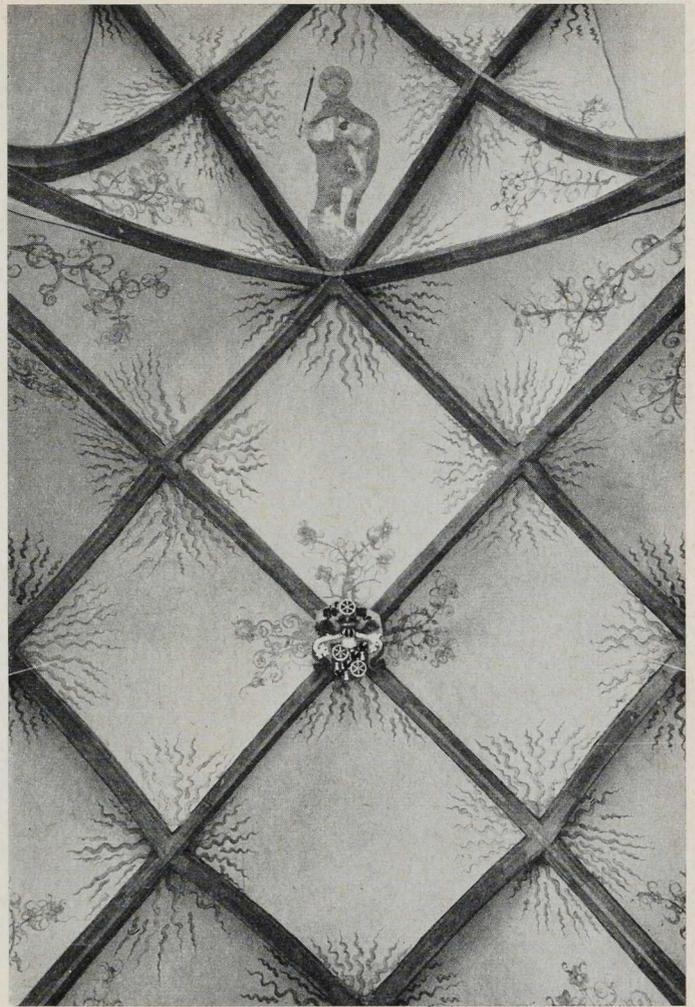
Buchen
Kath. Stadtkirche

rechts:
Freigelegte
Gewölbedekoration
mit der Figur
des hl. Oswald (?)
und dem Schlußstein
mit Wappen
des Mainzer Kurfürsten
Berthold von Henneberg



links:
Die Gewölbeschlußsteine
mit den Wappen
der Kurfürsten
und Erzbischöfe von Mainz
Berthold v. Henneberg † 1504
und
Jakob v. Liebenstein † 1508

Aufn. Archiv StAfD Karlsruhe



Johann Georg Bessel, ehemaligen kurmainzischen Hauptmann, der im Jahre 1712 zu Buchen im Alter von 82 Jahren verstarb. Einer Inschrift auf der Kartusche zu Füßen eines Kruzifixus, vor dem der Verstorbene, um sein Seelenheil bittend, kniet, entnimmt man diese Nachricht. In den Kunstdenkmälern des Kreises Buchen (1904) wird diese Inschrift ausdrücklich als nicht vorhanden vermerkt. Heute ist sie wieder gut leserlich. Aus einer größeren Zahl von Grabsteinen, die bei den Arbeiten im alten Teil des Gotteshauses zu Tage kamen, wurden drei für gut befunden, die kahle, südliche Querschiffwand in ihrem unteren Teil außen zu beleben. Einige weitere sind heute an dem sogenannten Wimpinahauss, östlich der Kirche, aufgerichtet.

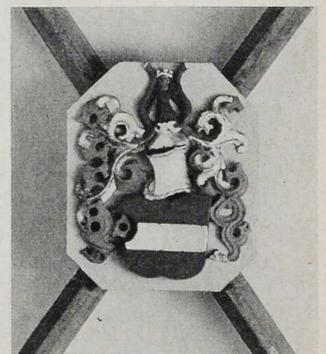
Nach all diesen „Aktivposten“ darf man wohl von einer teilweisen Entschädigung im „Falle“ Buchen für die Denkmalpflege sprechen, die sich, aufs Ganze gesehen, hier indes außerhalb ihres Zuständigkeitsbereiches liegenden Forderungen und Entscheidungen hat beugen müssen. Aber die

Konfrontierung mit höheren Gewalten ist ihr etwas durchaus Geläufiges. In solcher Situation kommt es für sie eben darauf an, jede sich nur bietende Gelegenheit zu ergreifen, um für ihre Sache selbst in scheinbar aussichtsloser Position soviel als möglich herauszuholen. Wie weit ihr dies in Buchen gelang, mag, unter Berücksichtigung der hier mitgeteilten Umstände, jeder einzelne am dortigen Erweiterungsprogramm interessierte Kirchenbesucher für sich selbst beurteilen.



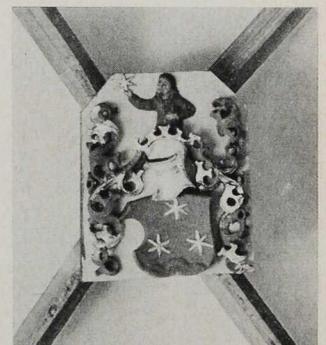
Buchen
Kath. Stadtkirche

links:
Das ehemalige Westportal
wurde mit seinem Tympanon
auf die Ostseite versetzt und
erhielt eine moderne Tür
Aufn. Manfred Schöttle, Mannheim



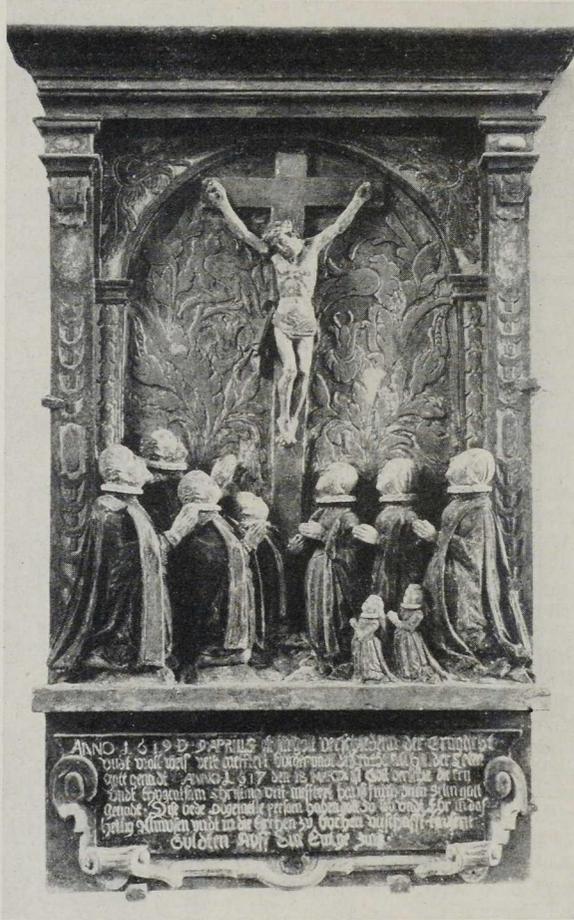
rechts:
Wappenschlußsteine
aus dem nördlichen Seitenschiff
(Die Stechhelme lassen bürgerliche
Stifter vermuten)

Aufnahmen StAfD Karlsruhe





Anna von Wichenstein † 1585

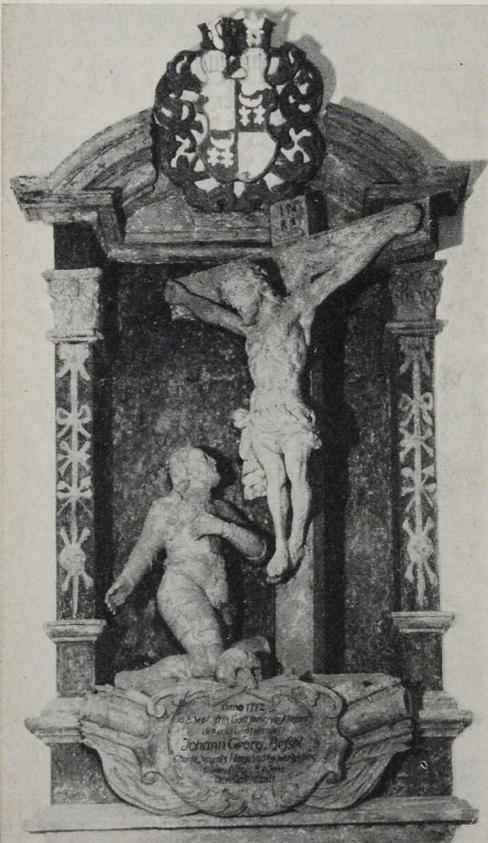


Buchen. Kath. Stadtkirche. Epitaph

Veit Mefftert, des Rats, † 1619
und seine Ehefrau Christina † 1617



Conrad Koch gen. Wimpina † 1531
SS. Theol. Professor (Gegner Luthers)

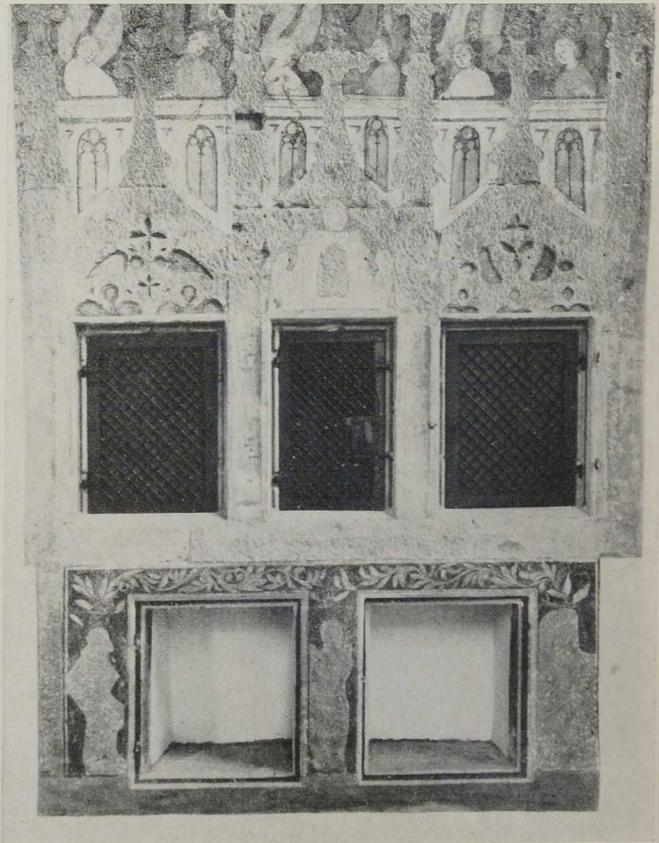


links:
Epitaph

Johann Georg Bessel
Churfürstl. Mainz.
Hauptmann
zu Buchen
† 1712

rechts:
Freigelegte
Nordwand
im Erdgeschoß
des Chorturmes
(um 1400)
mit
zwei quadratischen
Nischen (Hl. Grab?),
darüber
drei Abstellgehäuse
(Sakramentshaus);
abgespitztes
Maßwerk ihrer
Baldachine
und Fialenbekrönung
ist in den Umrissen
zu erkennen.
Gemaltes Ranken-
werk mit Stand-
figuren unten,
gemalte Engel
über einer Balustrade
mit Maßwerk-
fenstern oben.
Nach einer farb-
lichen Auffrischung
durch Kirchenmaler
Bronold
von Gerlachsheim

Aufnahmen
StAfd Karlsruhe



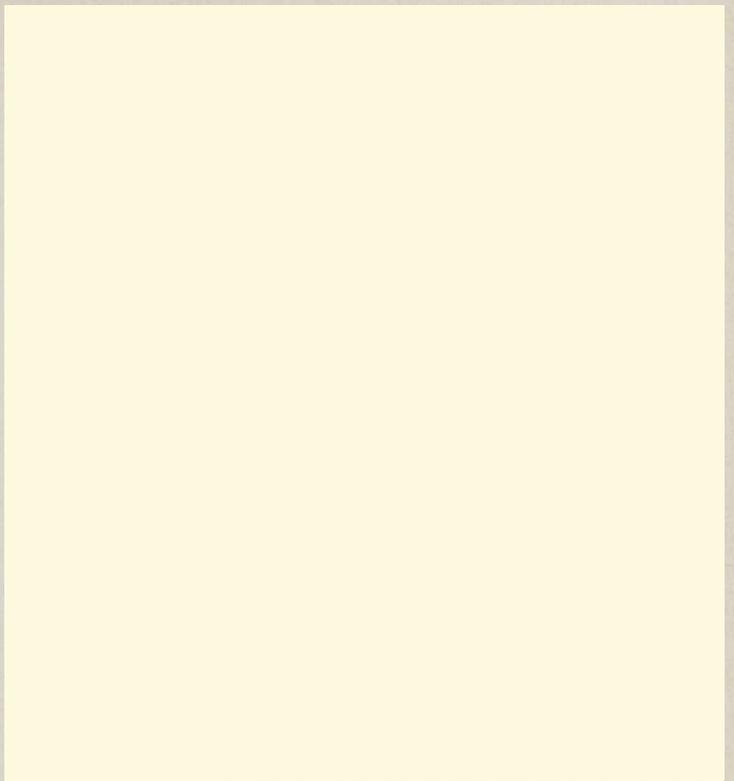


Konstanz
Hussenstraße
nach Süden

rechts
die Häuser
Nr. 21
„Zum
Weingarten“
und
Nr. 23
„Zum
weißen Pfau“

(Auch die
auf dieser
Aufnahme
nicht mehr
sichtbaren
Umbauten
der Häuser
um die
Jahrhundert-
wende
vor der Biegung
der Straße
zum Schnetztor,
haben sich
im Maßstab
und in der Größe
in den
historischen
Straßenzug
eingeoronet)

Aufn.
A. Rettich,
Konstanz



Konstanz
Hussenstraße

Die Häuser
links Nr. 21
„Zum
Weingarten“
rechts Nr. 23
„Zum
weißen Pfau“
(ehem. Sitz des
österreichischen
Stadt-
hauptmanns)

Aufnahmen
A. Rettich,
Konstanz

